



SMB MY – Pilger-und Studienreise in den Harz vom 6. bis 12. Juni 2017

Dienstag, 6. Juni 2017

Pünktlich um 8 Uhr verlässt der Bus der Fa. Bell den Betriebshof und begibt sich mit 45 Mitgliedern und Freunden der St. Matthias-Bruderschaft Mayen auf die Reise in den Harz. Am Beginn der Reise betet Pfr. Müller den Reisesegen und gibt einen geistlichen Impuls zum heutigen Pfingstdienstag. Auch auf all die folgenden Reisetage wurden wir eingestimmt mit einem geistlichen Impuls, der aus Schriftlesung, Gebet und einem gemeinsam gesungenen Lied bestand. Auf der Fahrt über verschiedenen Autobahnen und Bundesstraßen passieren wir die Städte Limburg an der Lahn, Wetzlar, Gießen und Kassel. Nach zweieinhalb Stunden Fahrt machten wir die erste Rast und erfrischten uns mit einem Becher Sekt. Für solche Erfrischungen sorgt der Brudermeister auf jeder Reise! Um 12.30 Uhr erreichen wir die Universitätsstadt **Göttingen** zur Mittagspause. Treffpunkt war der berühmte Brunnen mit der Gänseliesel, der angeblich meist geküssten Frau Göttingens. Um 15 Uhr ging es weiter in Richtung Norden und Osten. Kurz nach 16.30 Uhr begrüßten uns im milden Sonnenlicht die imposanten Kirchtürme von Halberstadt. Hier können wir im „Parkhotel Unter den Linden“ für die kommenden Tage Quartier beziehen.

Mittwoch, 7. Juni 2017

Heute sehen wir uns in **Halberstadt** um. Um 10 Uhr treffen wir uns mit zwei Gästeführern am Halberstädter Holzmarkt, vor dem Rathaus. Wir erfahren, dass Karl der Große die kleine Siedlung im Jahr 804 zum Bischofssitz erhoben hat, wohl im Hinblick auf die Christianisierung der Sachsen. Der heutige gotische Dom, der 1491 vollendet wurde, ist das dritte Gotteshaus an dieser Stelle. Der Bildersturm der Reformation konnte in diesem Gotteshaus nichts ausrichten, weil das Domkapitel aus katholischen und lutherischen Kapitularen bestand. Mit dem westfälischen Frieden 1648 wurde das Bistum Halberstadt aufgelöst. Heute gehört Halberstadt zum Bistum Magdeburg.

Ein Luftangriff der Alliierten hatte am 8.4.1945, also wenige Tage vor Ende des Krieges, die Stadt Halberstadt zu 80% zerstört. Auch der Dom ist durch Bombeneinschläge schwer beschädigt worden. Die Altstadt lag nahezu ganz in Trümmern. Der Angriff galt den Junker-Flugzeugwerken, die in dieser Stadt ein Werk besaßen.

Das **Rathaus**, zwischen Holz- und Fischmarkt gelegen, wurde wieder aufgebaut. Dabei hat man vor den modernen Bau eine Fassade gesetzt, die teilweise mit originalen Bauteilen von 1633, die man aus den Trümmern gerettet hat, rekonstruiert wurde. Der Roland von Halberstadt (4,5 m) hat am Rathaus wieder seinen angestammten Platz gefunden.



Die gotische **Bürgerkirche St. Martin** prägt mit ihren ungleichen Türmen, die durch einen Steg miteinander verbunden sind, das Stadtbild. Der Turmwächter soll durch diese Konstruktion einen besseren Überblick über die Stadt bekommen, falls er einmal „Feuer“ melden musste.

In dieser Bürgerkirche St. Martin haben sich seit dem 4. Okt. 1989 wöchentlich viele Menschen zum „Gebet für unser Land“ zusammen getan. Dabei forderten sie politische Veränderungen in der damals 40-jährigen DDR. Sie konnten das nur tun im geschützten Raum der Kirche und durch die Sicherheit, die ihnen eine stetig wachsende Gemeinschaft bot, und nicht zuletzt durch die Kraft ihrer Gebete. So fanden sie den Mut, ihren Protest in die Öffentlichkeit zu tragen, immer unter der ausdrücklichen Losung: „Keine Gewalt“. Mit Kerzen und Transparenten demonstrierten die Menschen für eine freie, demokratische Zukunft. Am Mittwoch, 8. November 1989 demonstrierten viele tausend Menschen in der gesamten DDR. In Halberstadt waren es 12.000 Menschen. Am 9. November fiel in Berlin die Mauer. So führten die friedlichen Demonstrationen in vielen Städten der ehem. DDR zu den ersten freien Wahlen im März 1990 und damit zum Ende der DDR.

Der **Dom** ist eine der schönsten gotischen Kirchen Deutschlands, zu vergleichen mit den französischen Kathedralen. Der Bau wurde 1230 begonnen und zog sich bis 1491 hin. Die dreischiffige Basilika ist 102 m lang und das Hauptschiff ist 27 m hoch. Beachtenswert ist das große Triumphkreuz über dem Lettner. Nach einer alten Legende soll das Kreuz Jesu über dem Grab des Adam errichtet worden sein. Das ist hier am Fuß des Kreuzesstammes bildlich dargestellt: Adam reckt seinen Arm zum Stamm des Kreuzes hin und berührt ihn. Adam ist der alte Mensch, durch den Sünde und Tod in die Welt kam. Christus ist der neue Mensch, durch dessen Tod und Auferstehung den Menschen neues Leben geschenkt wird. Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Korinther: *Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht.* (1 Kor. 15, 22 f.)

In der Nähe des Domes beeindruckt uns die Stelen aus Stein mit den Namen der jüdischen Mitbürger, die dem Rassenhass der Nazis zum Opfer gefallen sind.

Dann werfen wir einen Blick hinüber zu der romanischen **Liebfrauenkirche**. Bis zur Reformation waren ihre Innenwände mit Fresken verziert. Heute sind sie weiß getüncht.

Donnerstag, 8. Juni 2017

Bereits vor der geplanten Abfahrt unseres Busses zur **Harz-Rundfahrt** war unser Reisebegleiter zur Stelle: Herr Dieter Freeseemann, ein gebürtiger Ostfrieser. Beruflich war er beim Bundesgrenzschutz, der späteren Bundespolizei tätig. Da er mit Land und Leuten vertraut war, blieb er nach seiner Pensionierung in Goslar wohnen. Von seinem reichen Erfahrungsschatz aus der Zeit, als die Grenze zwischen Ost und West auch den Harz durchschnitt, konnten wir profitieren.

St. Matthias - Bruderschaft Mayen



Auf unserer Fahrt in Richtung Goslar auf der 4-spurigen B 6 fing es an zu regnen. Es regnete noch, als wir gegen 10.15 Uhr in **Hahnenklee** an der Stabkirche ankamen, jenem im Jahr 1908 ganz aus Holz gebautem Gotteshaus. Der Architekt, Karl Mohrmann aus Hannover, ließ durch die Innengestaltung Erinnerungen an die Schiffe der Wikinger wachwerden.

Unsere Rundreise durch den Harz geht weiter. Wir fahren nach **Clausthal-Zellerfeld**, der Universitätsstadt, die das Zentrum im Oberharz darstellt. Der Oberharz gehört zu den bedeutendsten Kulturlandschaften. Vom 16. Bis ins 19. Jahrhundert wurde hier Erz abgebaut. Die mehr als 300 Teiche und Stauseen haben alle mit dem Bergbau zu tun. Ein ausgeklügeltes System machte es möglich, mit Wasser Wasser aus den Erzgruben zu heben. Die Oberharzer Wasserwirtschaft wurde 2010 mit dem Titel des Weltkulturerbes bedacht.

Wir besuchen im Stadtteil Clausthal die „Marktkirche Zum Heiligen Geist“, die größte Holzkirche Deutschlands. Sie bietet 2000 Besuchern Platz. Wir empfanden es als sehr angenehm, dass wir eine Kirchenführung von der CD über Lautsprecher bekommen konnten.

Vom Oberharz bringt uns der Bus in den Südharz. In **Bad Sachsa** machen wir Station, jenem Kurstädtchen, das schon bessere Tage gesehen hat. Wir besuchen die Nikolai-Kirche mit dem preußischen Adler auf der Turmspitze. Das eigentliche Kirchengebäude ist um einen älteren vorhandenen Wehrturm gebaut worden. Wir sind überrascht von der barocken Innenausstattung der Kirche. Hier, in Bad Sachsa halten wir unsere Mittagspause.

Nicht weit von BadSachsa befinden sich die beeindruckenden Reste eines großen Zisterzienserklosters:**Walkenried**. Es war das dritte Zisterzienserkloster in Deutschland, 1127 von Adelheid von Walkenried gestiftet. Die Mönche waren die Erfinder des Wasserwirtschaftssystems, durch das der Bergbau im Harz erst möglich wurde. Zur Blütezeit lebten und arbeiteten hier 100 Priestermonche und 200 Laienbrüder.

Wir fahren weiter über Zorge und Hohegeiß nach Braunlage. Zwischendurch statteten wir dem **Sophienhof** mit der Ziegenalm einen Besuch ab. Wir durchquerten den **Nationalpark Harz**, wo der Mensch es sich versagt, in den Kreislauf der Natur einzugreifen. Für uns erschreckend: die vielen abgestorbenen Fichten, die alle Opfer des Borkenkäfers geworden sind. Wir fahren kilometerweit an der ehemaligen DDR-Grenze entlang. Freesemann erzählt von ergreifenden Erlebnissen mit Menschen, die der DDR den Rücken gekehrt haben und dabei ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben. Dann ging es weiter über Torfhaus, Ilsenburg, Drübeck, Benzingerode zurück nach Halberstadt.



Freitag, 9. Juni 2017

Heute steht **Quedlinburg** auf dem Programm, eine Welterbestadt mit 2000 Fachwerkhäusern. Während des Rundgangs durch die Altstadt erfuhren wir von unserer Stadtführerin viel Wissenswertes. Im Jahr 919 wurde der Sachsenkönig Heinrich I. zum Ostfrankenkönig gewählt. Die „Quintilingaburg“ wurde seine Königspfalz. Als Heinrich 936 starb, stiftete seine Ehefrau Mathilde ein Damenstift für adelige Töchter. Dem Damenstift stand eine Äbtissin vor. Ihre Macht war für die prosperierende Kaufmannssiedlung zu Füßen des Schlossbergteils zum Segen, teils aber auch zum Verdruss.

Die vielen Fachwerkhäuser galten der Regierung der ehem. DDR als Last. Etliche marode Fachwerkhäuser wurden darum abgerissen und durch Plattenbauten ersetzt. In einer Straße konnten wir beobachten, wie vier Häuser im modernen Baustil errichtet worden sind. Das fünfte Haus ist ein altes, schön restauriertes Fachwerkhaus, verdankt sein Überleben der Wende vom November 1989.

Wir gingen weiter durch die verwinkelten Gassen von Stieg, Hölle und Schuhhof. Der Marktplatz bildet das Herz der Altstadt. Schöne Bürgerhäuser mit Außenrestauration ziehen viele Gäste an. An der Rathausmauer steht seit 1869 wieder der steinerne Roland. Er musste 1477 entfernt werden, da durch die Unterwerfung der Bürger das Freiheitssymbol konterkariert worden war. Bei Ausschachtungsarbeiten hat man die Bruchstücke des Roland wieder entdeckt und an der Rathausmauer aufgestellt.

Wir beenden die Stadtführung in der Kirche des heiligen Blasius. Der schlichte, aber elegante Kirchenraum mit einem Kanzelaltar wird heute nur noch als Konzertsaal genutzt.

Unsere Stadtführerin hat einigen aus der Gruppe das älteste Fachwerkhaus Quedlinburgs gezeigt, das sich ganz in der Nähe der Blasius-Kirche befindet. Dann machten wir uns auf den Weg zum Schlossberg mit der Stiftskirche St. Servatius. Sie ist das sichtbare Wahrzeichen Quedlinburgs und trägt den Charakter der Hochromanik. Der Chor liegt ungewöhnlich hoch. Der Grund ist die darunter liegende Krypta. Sie ist der Rest der Vorgängerkirche mit den Gräbern von Heinrich I. und seiner Gemahlin Mathilde.

Der Domschatz befindet sich seit 1993 wieder in Quedlinburg. Ein US-Offizier hatte ihn 1945 in die USA mitgenommen. Gegen einen „Finderlohn“ von 3 Millionen Euro wurde er zurückgegeben und befindet sich in zwei kleinen Kammern rechts und links neben dem Hochchor.

Samstag, 10. Juni 2017

Heute geht die Fahrt nach **Wernigerode**. Am Parkplatz Anger/Schloss trafen wir unseren Stadtführer, dem die Werbung für die Hasseröder-Brauerei ein Herzensanliegen war. Darum wurden wir als erstes in den „Kupperkeller“ des „Hotels zum Anger“ zu einem Glas Bier eingeladen. Die „Breite Straße“ als Geschäftsstraße wird von 100 Fachwerkhäusern gesäumt. Aufgefallen sind uns die „Krellsche Schmiede“ mit dem Pferdekopf am Haus und das „Krummelsche Haus“ mit vielen Schnitzereien auf der Fassade.



Dann gingen wir zum Marktplatz mit einem der schönsten Rathäuser Deutschlands. Vor dem Rathaus der neugotische sechseckige Wohltäterbrunnen. Die Wohltäter der Stadt sind hier auf goldenen Wappenschilden verewigt.

Heute ist „Hochzeitstag“. Im Rathaus finden Trauungen im Halbstundentakt statt. Dementsprechend war auch das Gedränge der vielen jungen Leute vor dem Rathaus.

Hinter dem Rathaus erhebt sich am höchsten Punkt des „Klint“ die St. Silvestri-Kirche. Um die Kirche ein Ensemble von schmucken Fachwerkhäusern.

Ein „schiefes Haus“ ist technisch nur als Fachwerkhaus möglich. Zu besichtigen: Ecke Klintstraße/Marktstraße in Wernigerode.

Nach der Mittagspause fahren wir zur Huysburg, einem im Jahr 1080 gegründeten Benediktinerkloster, das 1804 aufgelöst, aber 1972 wieder belebt worden ist. Unsere Verbindung zur Huysburg beruht auf der Bekanntschaft mit dem ehemaligen Pilgerpater Hubert von St. Matthias in Trier und mit dem kürzlich verstorbenen Architekten Karl Peter Böhr aus Trier, der Teile der Huysburg wieder aufgebaut, bzw. restauriert hat. Mit P. Hubert und Pfr. Müller feiern wir die Vorabendmesse zum Dreifaltigkeitssonntag.

Sonntag, 11. Juni 2017

Heute besuchen wir **Goslar**, eine Stadt, die auf eine 1000-jährige Geschichte zurückblicken kann. Die ursprüngliche Bergmannssiedlung stieg auf zu einer der bedeutendsten Städte des Kaiserreiches. Als man 968 eine der ergiebigsten Silberadern Europas entdeckte, verlegte Heinrich II. 1015 eine Kaiserpfalz hierher. Die Stadt erlebte einen unvergleichlichen Aufschwung. Zeugnis davon geben heute noch über 1000 Fachwerk- und Gildehäuser, Kirchen aus der Zeit der Romanik und Gotik sowie Stadtmauerreste. Die Kaiserstadt Goslar ist zu Recht ein Welt-Kultur-Erbe.

Als unser Bus gegen 10 Uhr auf dem Parkplatz an der Kaiserpfalz anhielt, empfing uns schon Dieter Freesemann, unser Reisebegleiter von der Harz-Rundfahrt. Er hatte uns versprochen, das **St. Annenhaus** zu zeigen. Das St. Annenhaus ist eine Stiftung, die Heinrich Sagemüller am 7. März 1488 gemacht hatte. Sie hatte den Zweck, armen und kranken Menschen Herberge, Betreuung und Hilfe zu gewähren. Wir besuchten die große Diele und den Kapellenraum. Ursprünglich hatten die Bewohner in der großen „Däle“ ihre Betten stehen. Nach 1700 hat man kleinere Räume für die 12 Bewohner eingebaut. Zu den wertvollsten Kunstschätzen zählen Kreuzesdarstellungen aus verschiedenen Kunstepochen sowie die „Margaretendecke“, eine Stickarbeit, die in Bildern das Leben und Martyrium der heiligen Margareta darstellt. Nach einem Blick in die Küche verabschieden wir uns von Dieter Freesemann, diesem sehr engagierten evangelisch-reformierten Christen.



Dann übernahm ein Stadtführer unsere Gruppe. Er erklärte uns, was die „Abzucht“ bedeutet: ein Wasserkanal mit belastetem Wasser aus dem Bergwerk. Wir besuchten die Lohmühle. Dann zeigte er uns imposante Fachwerkhäuser: das Bäcker Gildehaus, das „Brusttuch“ (heute ein Hotel), das „Große Heilige Kreuz“: ein Hospiz für Pilger, Bedürftige und Kranke, das 1254 gegründet wurde. Wir wurden mit der „Butterhanne“ bekannt gemacht, die uns durch ihrer Hände Arbeit das Geheimnis des Harzer Käse ahnen lässt. Ein Spruch verdeutlicht, um was es geht: *„Die linke Hand am Butterfass, die rechte am Gesäß, so wird er hier bei uns gemacht, der echte Harzer Käs“* Schließlich gelangen wir zum Marktplatz, wo wir punkt 12 das Glockenspiel mit den Bergmannsfiguren erleben konnten. Schnell noch ein Abstecher zur Kaiserpfalz, und dann verschaffen wir uns bei einer Fahrt mit der „Bimmelbahn“ einen Überblick über die Altstadt von Goslar.

Montag, 12. Juni 2017

Heute heißt es Abschied nehmen vom Parkhotel „Unter den Linden“ in Halberstadt. Wir haben die ruhige Lage, die gemütlichen Zimmer und die ausgezeichnete Küche schätzen gelernt. Danke für alles! Um 9 Uhr starten wir zur Heimreise. Mittagspause machen wir in Bad Hersfeld, einer Festspielstadt wie Mayen. Um 16.50 Uhr überqueren wir bei Bendorf den Rhein und um 17.20 Uhr erreichen wir wieder den Ausgangspunkt dieser beeindruckenden Reise. Herzlichen Dank an alle, die zu ihrem störungsfreien und harmonischem Gelingen beigetragen haben!

Ludwig Müller